

WF

Sonder

8. November 1967 **43**

Preis 0,05 MDN

Organ der SED-Betriebsparteiorganisation VEB
Werk für Fernsehelektronik

Декретъ AN ALLE – AN ALLE – МИР – FRIEDEN – PEACE – PAIX – MIR

принятый единогласно на заседании
российского Съезда Советовъ Рабочь
Солдатскихъ и Крестьянскихъ Депутатовъ
26 октября 1917 г.



Die große geschichtliche Lehre des letzten halben Jahrhunderts besagt: Der Sozialismus hat sich als die soziale Ordnung erwiesen, die imstande ist, alle Grundprobleme der gesellschaftlichen Entwicklung zu lösen, das Zusammenleben der Menschen auf der Grundlage einer höheren Ethik und Moral zu gestalten, dem geistigen Leben, der Literatur und Kunst einen tiefen humanistischen Gehalt zu geben und überhaupt den Fortschritt der ganzen Menschheit zu gewährleisten.

Die sozialistische Brigade Willi Tews und wir alle setzen unsere ganze Kraft für diese neue sozialistische Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik ein.

Auszeichnung und Verpflichtung: Ehrenurkunde des ZK der SED für WF

Unser Oktober

Ehrenvolle Bilanz im sozialistischen Wettbewerb / Von Dipl.-Ing.-Ök. Horst Sudoma

Die Bilanz im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren der Oktoberrevolution ist gezogen. Aus den Abteilungen, Bereichen, Betriebsteilen — vor allem aus den sozialistischen Kollektiven — wurden hervorragende Ergebnisse abgerechnet.

Durch Einsparung an direkten Grundkosten,

Senkung der Gemeinkosten, Unterschreitung der geplanten Garantie, Erhöhung der Qualität und Senkung der Ausschuß- und Materialkosten sowie durch eine zusätzliche Warenproduktion wurde ein volkswirtschaftlicher Nutzen von 4,5 Millionen erreicht.

Durch diese hervorragenden Leistungen hat unser Werkkollektiv einen würdigen Beitrag zur allseitigen politischen, ökonomischen und kulturellen Stärkung unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik geleistet.

Die sozialistischen Brigaden und Arbeitsgemeinschaften, in denen 58 Prozent unserer Kollegen tätig sind, wurden im Wettbewerb zu Schrittmachern für die Erreichung

des wissenschaftlich-technischen Höchststandes.

Das politische Informationsbedürfnis unserer Kollegen ist weiter gewachsen. In den zahlreichen Aus-sprachen, Veranstaltungen und Schulungen gelang es, die Schlussfolgerungen und Lehren aus der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution für unseren politischen Kampf zu ziehen. Zahlreiche Beweise tiefer Verbundenheit unserer Kollegen mit

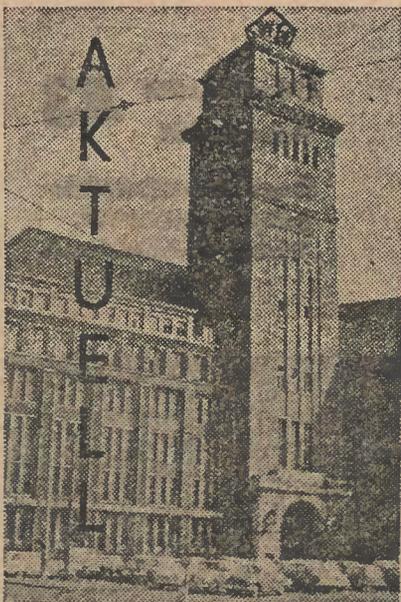
der Partei der Arbeiterklasse und überzeugende Bekenntnisse zur brüderlichen Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion sind das Ergebnis politisch-ideologischer Auseinandersetzungen. Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch: Wer mit der Sowjetunion im Bunde ist, der wird in der Geschichte immer zu den Siegern gehören!

(Fortsetzung auf Seite 3)

Lob des Kommunismus

Von Bertolt Brecht

Er ist vernünftig, jeder versteht ihn. Er ist leicht.
Du bist doch kein Ausbeuter, du kannst ihn begreifen.
Er ist gut für dich, erkundige dich nach ihm.
Die Dummköpfe nennen ihn dumm, und die Schmutzigen nennen ihn schmutzig.
Er ist gegen den Schmutz und die gegen Dummheit.
Die Ausbeuter nennen ihn ein Verbrechen.
Wir aber wissen:
Er ist das Ende der Verbrechen.
Er ist keine Tollheit, sondern Das Ende der Tollheit.
Er ist nicht das Chaos, Sondern die Ordnung.
Er ist das Einfache, Das schwer zu machen ist.



Wir kämpfen weiter

Unser Kollektiv besteht jetzt ein Jahr. Die bei der Gründung übernommenen Verpflichtungen erschienen uns damals kaum erfüllbar. Heute müssen wir feststellen, daß wir unsere Aufgabenstellung mehrmals erweitert haben und durch gute kollektive Zusammenarbeit im wesentlichen erfüllt.

Natürlich war das nicht einfach. Es gab viele Auseinandersetzungen und auch Rückschläge blieben nicht aus. Den größten Erfolg sehen wir an uns selbst. Alle Mitglieder unserer Brigade sind selbstbewußter geworden und haben die Kraft/eines festen Kollektivs schätzen gelernt. Diese Feststellung erleichterte die Erfüllung unserer Verpflichtungen bzw. war die Voraussetzung dafür.

Zu Ehren des VII. Parteitages der SED ging von unserer Brigade die Initiative zur großen Wettbewerbsbewegung im Bereich der Vorfertigung aus. Auch der 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution war uns Veranlassung, unsere Ziele weiter zu stecken.

Ich möchte nun einige unserer Erfolge durch Zahlen belegen. Auf ökonomischem Gebiet können wir durch Unterschreitung des Mehrverbrauchs oder besser gesagt durch die Beeinflussung des Ausschusses einen Nutzen von 47 763,- MDN ausweisen. Die eingereichten Verbesserungsvorschläge erbringen einen Jahresnutzen von etwa 30 000,- MDN.

Die Solidarität mit dem heldenhaft um seine Freiheit kämpfenden Volk Vietnams nimmt in unserer Brigade einen wichtigen Platz ein. Mit Hilfe unserer Wandzeitung führen wir allen Kollegen die Verbrechen des amerikanischen Imperialismus vor Augen. Das hat seine Wirkung nicht verfehlt. Von den Brigademitgliedern wurden bisher 532,- MDN und seit Mai dieses Jahres von der Gewerkschaftsgruppe Löffler monatlich 80,- MDN auf das Solidaritätskonto überwiesen.

An vorderster Stelle in unseren Brigadeverpflichtungen steht die Vertiefung und Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Von 15 Brigademitgliedern sind 12 Kollegen Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Um die Kinder zur Liebe zur Arbeit zu erziehen und unseren Einfluß auf gute Lernergebnisse zu richten, schlossen wir mit der Klasse 3a der 20. Polytechnischen Oberschule

einen Patenschaftsvertrag ab. Den Wert dieser Verpflichtung kann die Klassenleiterin am besten einschätzen und deshalb ein Ausschnitt aus ihrer Beurteilung.

„Wir hatten für, das Schuljahr 1966/67 einen Arbeitsplan erarbeitet, in dem elf Termine mit einem erzieherisch wertvollen Thema verankert waren. Auf diese Zusammenkünfte bereiteten sich Klasse und

Hühne eine gelungene Sache. Als schönsten Lohn für alle Bemühungen konnte Kollege Hühne als Vertreter der Brigade ‚Vietnam‘ gemeinsam mit dem Klassenleiter allen Schülern zu ihrer Versetzung in die Klasse 4 gratulieren. Wir wissen, daß unsere Patenbrigade ihren Anteil an diesem Erfolg hat.“

Es hat sich bestimmt schon in weiten Kreisen herumgesprochen,

Den sozialistischen Wettbewerb führt das Kollektiv unter der Zielstellung weiter: „Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus“ / Carola Stohf zog im Namen ihres Kollektivs vor den Vertrauensleuten Bilanz über den Stand der Gemeinschaftsarbeit

Patenbrigade gleichermaßen vor. Unsere Brigade ist stets bemüht, den Kindern inhaltsreiche Stunden zu bereiten, und wir können zum Abschluß des Schuljahres sagen, daß die Kinder sich eng mit ihrer Brigade verbunden fühlen. Sie freuen sich auf die gemeinsame Arbeit.

Als Klassenleiter kann ich über die Zuverlässigkeit und das persönliche Bemühen jedes einzelnen Brigademitgliedes um Verständnis für die Probleme der Schüler meine volle Anerkennung aussprechen. Der Unterrichtsstoff wurde vertieft und gefestigt durch das persönliche Erleben mit Menschen aus der Produk-

tion, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit der Wegbereiter für viele Erfolge ist. Das hat uns veranlaßt, nicht auf dem Erreichten stehenzubleiben, sondern uns neue, größere Aufgaben zu stellen.

Unser Ziel ist es, als Meisterbereich den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufzunehmen. Nach Abschluß des Wettbewerbes zu Ehren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution werden wir den Wettbewerb unter der Zielstellung „Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus“ weiterführen.

Ausgezeichnete Jugend

Herzlichen Glückwunsch unseren Freunden Detlef Gebhardt, Achim Rosenow, Rosi Goebel, Harald Stage, Rolf Möckel, Frank Ewert. Sie wurden am Vorabend des 50. Jahrestages der Oktoberrevolution mit der Artur-Becker-Medaille in Silber ausgezeichnet. Die Auszeichnung erfolgte für ihre vorbildliche fachliche und politisch-erzieherische Arbeit.

Jury tagt

Auf Einladung der Betriebsgewerkschaftsleitung wird am 14. November 1967 um 15.00 Uhr im großen Lesesaal unseres Kulturhauses eine zwanglose Zusammenkunft stattfinden, in der Jurymitglieder, Funktionäre und Laienkünstler die Organisation und Durchführung der Betriebsteilveranstaltungen einschätzen. Hier werden sicher auch die Würfel fallen, wer die Preisträger im kulturellen Wettstreit der Betriebsteile und Direktorate sind. Wir werden zu gegebener Zeit berichten.

Singeklub im Kommen

Im Betriebsteil Diode haben sich einige Kollegen zusammengefunden, die Interesse für Volksmusik, Jugendlieder, Antikriegslieder und Protestsongs verbindet. Um die Gruppe zu verstärken, werden noch Mitglieder gesucht. Meldungen oder Anfragen bitte an Kollegin Strehl oder Kollegin Brasat richten (App. 2842).

Jetzt im Schichtrhythmus

Seit dem 26. Oktober 1967 führt die Jugendbrigade „Hans Beimler“ im Systemaufbau des Betriebsteiles Bildröhre im großen Kollektiv den Kampf um den Staatstitel. Umfaßte sie solange ein kleines Kollektiv, so sind jetzt alle Kolleginnen und Kollegen der Schicht einbezogen.

Jubiläumsgrüße

Kollegin Dorothea Seiffge (bisher ER 5) konnte am 30. Oktober das 20jährige Betriebsjubiläum begehen. Kollege Robert Bartl (bisher TT 1-741) feierte am 1. November 1967 die 20jährige Betriebszugehörigkeit. Wir gratulieren und übermitteln unseren Jubilaren beste Wünsche!

Heute abend wird auch das Kollektiv Vietnam mit dem Staatstitel ausgezeichnet. Eine Seite des Tagebuches der Brigade „Ein Fahrrad für Vietnam“. Die Solidarität nimmt in der Brigade Vietnam einen vorrangigen Platz ein



tion. Besonders wertvoll waren die Themen über die soziale Fürsorge in unserem Staat, dargestellt am Beispiel des WF. Hier wurde, unterstützt durch Bildmaterial und persönliche Besichtigung, der Grund zu einer echten Überzeugung gelegt. Daß diese Errungenschaften geschützt werden müssen, war für die Kinder eine natürliche Schlußfolgerung, und so war die Stunde mit dem Kampfgruppenmitglied Erhard

Neue Freunde

Aus Anlaß des 50. Jahrestages der Oktoberrevolution traten die 16 Lehrlinge des Lernaktivs der Vakuumtechniker (1. Lehrjahr) geschlossen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft bei. Den gleichen Schritt taten die 13 Mitglieder des Lernaktivs Bauelementefertiger (Teilausbildung 1. Lehrjahr).



Wert der Freundschaft

Ein Dank an das Kollektiv der Sonderfertigung durch den Betriebsteilleiter

Anlässlich des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurden vom Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft 16 Sondermarken herausgegeben.

Die Kollegin Lazarz, Facharbeiterin in SQ 1, erhielt als Gruppenkassiererin der DSF 240 Sondermarken zum Verkauf übergeben. Innerhalb von wenigen Tagen hat sie diese Marken restlos verkauft, wobei sie

selbst einschätzt, daß dieses Ergebnis nur durch die vorbildliche Unterstützung des Sozialistischen Kollektives „Willi Bredel“ zu erzielen war.

Ich möchte der Kollegin Lazarz und dem Kollektiv „Willi Bredel“ für dieses gute Ergebnis danken. Es beweist meiner Auffassung nach, daß sich im Kollektiv in immer stärkerem Maße die Erkenntnis durchsetzt, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft in unserer Zeit eine wichtige Voraussetzung für die Sicherung des Friedens in Europa ist.

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um dem Kollektiv „Willi Bredel“ und allen Kollegen des Betriebsteils Sonderfertigung für die in diesem Jahr im Wettbewerb zur Vorbereitung des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bisher erzielten Leistungen zu danken.

Günter Adler

Vorsitzender des Festkomitees des Betriebsteiles Sonderfertigung



Zu Gast bei Brigade Willi Bredel

In der Sendereihe des Berliner Rundfunks „Mit dem Bezirksbürgermeister unterwegs“ machten kürzlich Köpenicks neuer Bezirksbürgermeister Horst Stranz und der Funk einen Abstecher zur Brigade „Willi Bredel“ im WF. Das Gespräch drehte sich um den Wählerauftrag, die Patenbeziehungen zwischen Betriebskollektiven und den Köpenicker Schulen weiter auszubauen. Paten-

schüler, die zu früher Stunde ihre Brigade im Bereich SQE aufsuchten, wie auch Kollege Felgenauer, Kollege Krüger u. a. beteiligten sich an dem Gespräch mit ihrem Bürgermeister. Sie werteten die Patenarbeit als fruchtbar für beide Seiten. Unterstrichen wurde die Notwendigkeit, daß die Brigaden Einfluß auf die sozialistische Erziehung der Kinder gewinnen. Kollege Felgenauer, der seit längerer Zeit einen Zirkel „Junger Sozialisten“ in der Patenklasse leitet, brachte zum Ausdruck, wieviel Freude ihm diese Aufgabe bereitet.



Ohne DDR keine Sicherheit

Ich betrachte den Brief des Ministerpräsidenten der DDR, Willi Stoph, an den westdeutschen Bundeskanzler Kiesinger als einen Appell an das Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung. Er ist zeitgemäß und verlangt eine zeitgemäße Antwort. Von Herrn Kiesinger aber kam keine Antwort auf die konkreten Vorschläge der DDR.

Wie unserer Presse zu entnehmen war, beharrt die westdeutsche Bundesregierung weiterhin auf ihren anmaßenden und irrealen Forderungen, wie zum Beispiel dem Alleinvertragsanspruch.

IHRE STIMME KENNEN FAST ALLE aus den täglichen Sendungen unseres Betriebsfunkstudios. Heute sagt Kollegin Brigitte Hörnicke einmal schwarz auf weiß ihre Meinung zur aktuellen Politik

Ich verurteile diese Haltung ganz entschieden. Ich bin davon überzeugt, daß es ohne die gleichberechtigte Teilnahme der DDR am politischen Weltgeschehen keinen entscheidenden Fortschritt im Kampf um die Sicherheit Europas gibt. Geschweige eine Annäherung beider deutscher Staaten — und dazu wäre es höchste Zeit!

Brigitte Hörnicke

KOLLEGIN LAZARZ gehört zu den Funktionären der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, die zahlreiche neue Mitglieder geworben haben. Sie ist eine vorbildliche Zehnergruppenleiterin, die unermüdlich Kleinarbeit leistet und im Sinne unverbrüchlicher Freundschaft zum Sowjetvolk wirkt. Kollegin Lazarz ist eine der 900 Kolleginnen und Kollegen, die in der „Tombola der guten Taten“ ausgezeichnet werden.

Ergebnisse überreicht

Am 23. Oktober um 14.00 Uhr weilt unser BGL-Vorsitzender Siegfried Brunn im Betriebsteil Bildröhre. Die Kolleginnen und Kollegen dieses Betriebsteiles überreichten der Gewerkschaftsleitung in feierlicher Form ihre Wettbewerbsergebnisse zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution.

Unser Oktober

(Fortsetzung von Seite 1)

Auf einem Empfang der Bezirksleitung Berlin der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des Magistrats von Groß-Berlin wurde das Kollektiv des Werkes für Fernseh elektronik mit der Ehrenurkunde des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands „Für ausgezeichnete Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ ausgezeichnet.

Im Namen der Parteileitung unseres Werkes möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen, allen Genossen und Freunden den Dank für die großen Leistungen im Wettbewerb aussprechen und sie zur hohen Auszeichnung beglückwünschen!

Die Ehrenurkunde des Zentralkomitees der SED ist für unser Werkkollektiv zugleich eine hohe Verpflichtung, die von der Partei und Regierung gestellten Aufgaben im Planjahr 1967 allseitig und in bester Qualität zu erfüllen und gleichzeitig einen guten Plananlauf für das Planjahr 1968 zu sichern.

Dabei ist die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zielstrebig auf folgende Schwerpunkte zu richten:

Von Horst Sudoma, 1. Sekretär der BPO



- den wissenschaftlich-technischen Vorlauf;
- die Erreichung der Weltmarktfähigkeit unserer Haupterzeugnisse bei niedrigen Kosten und hoher Qualität;
- die wissenschaftliche Gestaltung der sozialistischen Führungs- und Leitungstätigkeit;
- die komplexe sozialistische Rationalisierung;
- die Einführung modernster Technologien;
- die Entwicklung der sozialistischen Geschäftstätigkeit durch moderne Marktforschung und -bearbeitung sowie Kundenbetreuung zur Sicherung einer maximalen Umsatzplanerfüllung.

Mit dieser Zielstellung ist der sozialistische Wettbewerb weiterzuführen — unserem Betrieb, unserem sozialistischen Vaterland, uns allen zum Nutzen!



Was wir den Sowjetkollektiv
zu Boden, der wird
in der Geschichte
zu sein, an die Sie jetzt setzen!

DEN WERKTÄTIGEN

des VEB Werk
für Fernseh elektronik Berlin

FÜR AUSGEZEICHNETE LEISTUNGEN
IM SOZIALISTISCHEN WETTBEWERB
ZU EHREN DES 50. JAHRESTAGES
DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN
OKTOBERREVOLUTION

Erster Sekretär des Zentralkomitees
der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
Erstsekretär des Sekretariats
der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Am Anfang standen Mißtrauen und Furcht. 1945, im Januar, wurde ich mit dem sogenannten letzten Aufgebot zum Volkssturm einberufen. Vor den Toren von Berlin wurde meine „Militärbahn“ durch Verwundung und Gefangenschaft beendet. Welche Gedanken bewegten mich damals, als ich im Gefangenenlager über die Autobahn bei Halbe nach Teupitz zog? „Die Russen machen keine Gefangenen“ — so wurde es uns jahrelang eingeblut. Was hatte ich also zu erwarten?

Aber wir wurden weder gestossen, geschlagen oder sonstwie entsprechend der Goebbels-Hetze behandelt, sondern einem Lazarett in Teupitz zugeführt und gesundgepflegt. Sofort nach Kriegsende ging das Lazarett in deutsche Verwaltung über und so konnte ich bereits im Juli 1945 schon wieder meiner Arbeit in Berlin nachgehen. Dies war nach den in meinen Gedanken noch herumgeisternden Hetzreden des Hitlerfaschismus das erste erlebte Wunder. Der Sowjetstaat zeigte uns seine Großzügigkeit, indem er uns, dem deutschen Volk, Gelegenheit gab, so schnell wie möglich unser Land wieder aufzubauen.

Noch einmal wurden die oben angeführten negativen Gedanken hochgeholt — im Oktober 1946 bei der Einleitung der Umsiedlung als Spezialist in die Sowjetunion. Was dachte ich bei meiner erneuten Bekanntschaft mit Sowjetmenschen? „Man wird uns in einem Lager zusammenpferchen oder von der Familie und vom Heim trennen.“

Doch dann, in der Sowjetunion angekommen, erhielt ich mit meiner Familie ein Einzelhaus mit zwei Zimmern, Küche einschließlich Geräteschuppen und Garten. Und an die Stelle des Mißtrauens und der Zweifel trat mein Vertrauen zum sowjetischen Staat und seinen Menschen. Von diesem Zeitpunkt an stellte ich meine ganze Kraft dem Aufbau des leidgeprüften Sowjetlandes zur Verfügung.

Als Konstrukteur konnte ich all meine Ideen in großzügiger Weise verwirklichen. Immer wieder wunderte ich mich, mit welchem Tempo diese Konstruktionen in den Werkstätten fertiggestellt wurden. Die Erprobung konnte ich jeweils miterleben und Versuche durchführen.

In den Konstruktionsbüros wurde mehrschichtig an neuesten Erkenntnissen gearbeitet und der Bau von Versuchsmustern und Einrichtungen verlief operativ und verblüffend schnell. Im Institut ging das Licht nur zu den großen Feiertagen der Oktoberrevolution aus. Dann feierte der sowjetische Mensch seine Erfolge ausgiebig.

Ich war bemüht, die Erklärung für die großen Erfolge der Vergangenheit und Gegenwart zu finden. Der Lern-

Überzeugendes Russisches Wunder

eifer der sowjetischen Menschen ist umfassend. Die persönliche Weiterbildung wird äußerst intensiv und allorts betrieben. In den Mittagspausen, in der Freizeit und in den Verkehrsmitteln, überall ist das Buch der ständige Begleiter der sowjetischen Menschen. Ihr Mut und Wille, schwierige Probleme zu lösen, ist einfach einmalig. Hinzu kommt der Arbeitseifer, die gesteckten Ziele operativ zu erreichen bzw. zu überbieten.

Aus der erwähnten Aktivität der Sowjetmenschen beim Arbeiten wie beim Lernen ergibt sich die Frage nach dem „Warum?“ — Woher nehmen die Menschen die Kraft zur hohen persönlichen Leistung, zum unermüdbaren Einsatz? Sie wissen, ihr Staat, die Sowjetmacht, wird so stark sein, wie sie als Bürger dieses Staates arbeiten und lernen. All die Erfolge der persönlichen Arbeit sind Eigentum des Volkes. Eines Volkes, das unter Führung der Bolschewiki die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen als erstes Land der Welt beseitigt hat. Kein Gutsherr oder Fabrikbesitzer kann Gewinn oder Profit machen.

Wie stolz waren die sowjetischen Menschen bei jeder Herabsetzung der Preise für Konsumgüter und bei der Beseitigung von Kriegsschäden!

Noch weitaus gewaltiger sind die Leistungen der Sowjetmacht bis zum jetzigen großen Zeitabschnitt, dem 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — insbesondere auf dem Gebiet der Forschung und Technik.

Wie muß ich wieder bei dem jüngsten großen wissenschaftlichen Erfolg, der weichen Landung einer Station auf dem Planeten Venus, an die strebsamen sowjetischen Menschen denken!

Sie beweisen, wozu ein Volk unter sozialistischen Produktionsverhältnissen fähig ist. Das Bewußtsein, „der Staat sind wir“, die aktive Mitarbeit hat sich vielfach ausgezahlt, wie wir es fast täglich erkennen können und weiterhin erleben werden.

Während unserer mehrjährigen Tätigkeit in der Sowjetunion spürten

wir die warmherzige Gastfreundschaft der Sowjetbürger. Man stellte uns ein Kulturhaus zur Verfügung, zeigte uns im Rahmen von Exkursionen historische Kulturstätten und organisierte Theaterbesuche, die immer einmalige Erlebnisse bedeuteten.

Im April 1952 nahmen wir dann Abschied von unserer vorübergehenden



Gerhard Bratke (l. i. B.) und Heinz Gradies im Gespräch über ihre Erlebnisse in der Sowjetunion

Roter Oktober veränderte die Welt

Sie begann mit einer Keilerei — die Freundschaft zur Sowjetunion. Und das kam so: In meiner Schulzeit bekamen wir einen Tag schulfrei, wenn Kaiser Wilhelm II. Geburtstag hatte. Dieser 27. Januar fiel 1918 auf einen Sonntag. Darüber waren die Schüler erobert. Am Montag sollte die übliche Feier nachgeholt werden. Aber an diesem 28. Januar begann der große Streik der Rüstungsarbeiter.

Schon auf dem Weg zur Schule merkte ich, daß irgend etwas im Gange war. Die Menschen standen in Gruppen, diskutierten und waren aufgeregt. Ich hörte Worte wie „Generalstreik — Schluß mit dem Blutvergießen“, aber auch hetzerisches „Dahinter stecken bolschewistische Agenten“.

In der Schule war eine große Unruhe. Wir wurden in die Aula beordert. Der Rektor hielt eine siegesichere Brandrede. Die Arbeiter beschimpfte er als Landesverräter. Dann brauste das Lied auf „Deutschland, Deutschland über alles...“ — Ich konnte nicht mitsingen. In mir war ein Gemisch von Ohnmacht und Wut. Mein Großvater, dieser gütige und kluge Mann soll ein Landesverräter sein? Nein, das kann nicht stimmen.

Mein Nachbar stieß mich an, ich sollte singen — ich schwieg. Trotz stieg in mir hoch: Ich singe nicht!

Als das Lied und damit die Feier zu Ende war, wurde ich beschimpft, ob ich auch so ein Verräter wäre,

und Keile wurde mir angedroht. Nach Schulschluß lauerte auf der Straße eine Horde Jungen auf mich und prügelte auf mich ein. Ich riß den Ranzen von der Schulter und schleuderte ihn am Riemen um mich herum — dann erlag ich der Übermacht.

Von meinem Großvater, einem langjährigen Sozialdemokraten, hatte ich viel über die Kämpfe der Arbeiter erfahren. Auch wußte ich, daß die Arbeiter in Rußland gesiegt hatten. „Sie haben ihre Ausbeuter und Feiniger zum Teufel gejagt und die Macht in die eigenen Hände genommen“, sagte Großvater. „Jetzt bauen sie sich ein neues, ein besseres Leben auf. Und das ist die Hoffnung der einfachen Menschen in der ganzen Welt!“

In meiner kindlichen Vorstellung war das alles heroisch und heldenhaft. Aus dieser Einstellung heraus mußte ich den Beschimpfungen so gut ich konnte entgegenreten. Das war meine Auseinandersetzung mit dem Gegner. Sie stand am Beginn einer lebenslangen Freundschaft.

Im Herbst desselben Jahres ging ich als Maschinenbaulehrling zur Firma Klinger nach Tempelhof — einem 200-Mann-Betrieb. Ich konnte mich gerade zwischen den Maschinen und Werkzeugen zurechtfinden, da brach die Novemberrevolution aus.

Nie werde ich vergessen, wie plötzlich alle Maschinen standen, und in die gähnende Stille sprach ein Arbeit-

den Heimat. Noch zum Zuge brachte uns unsere „Babuschka“ (so nannten wir unsere Milchfrau) eine Dreiliter-Kanne mit kondensierter Milch für die Heimfahrt. Als wir anlässlich einer Dienstreise 1961 unsere „befristete Heimat“ widersahen, erkannten wir kaum noch den Ort unseres früheren Schaffens. Wir fanden uns nur schwer dort in den vielen neuen Straßen und Bauten zu recht. Noch herzlicher war die Begegnung und das Wiedersehen mit unseren Freunden.

Nach all dem geschilderten Erlebten war es für mich selbstverständlich, dem Aufruf zur würdigen Vorbereitung des 50. Jahrestages des Roten Oktober zu folgen und im Festkomitee aktiv mitzuarbeiten.

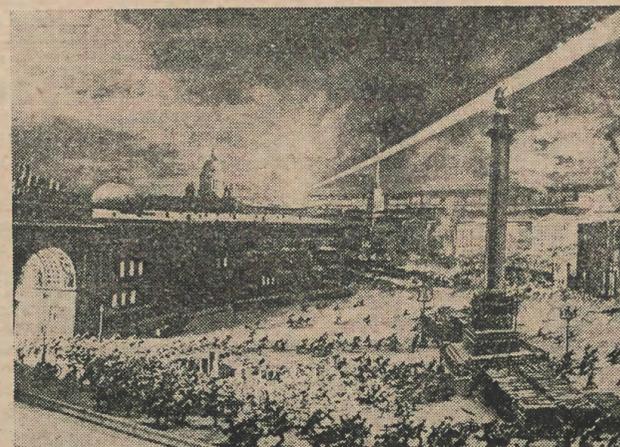
Meine Erlebnisse und Erkenntnisse über die Sowjetmacht und ihre friedliebenden Menschen will ich besonders an die jüngere Generation

www.industriesalon.de

weiter vermitteln und immer wieder in die Erinnerung zurückrufen, daß all die uns entgegengebrachte Freundschaft und Hilfe des Sowjetvolkes nach dem ihm vom Hitlerfaschismus zugefügten Leid und Schaden nicht nur als selbstverständlich hingenommen werden kann. Sie bedeutet uns eine große Verpflichtung!

Wir müssen weiter daran arbeiten, die enge Verbundenheit und tiefe Freundschaft zwischen unseren Völkern zu pflegen und allseitig zu fördern. Und wir müssen immer wieder erkennen und betonen, daß die Erfolge der Sowjetmacht auch unsere Erfolge sind! Durch tägliche qualifizierte Tätigkeit an unserem Arbeitsplatz werden wir diese Erkenntnisse unterstreichen.

Gerhard Bratke, Leiter der Hauptabteilung SBF



Ein historischer Augenblick: Das Signal zur Welteneinde

ter gelassen: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will, Prolet!“ Irgend jemand rief: „Versammlung in der Kantine!“

Dicht gedrängt standen die Arbeiterinnen und Arbeiter. Wir Lehrlinge hockten auf den Fensterbrettern. Nicht der Obermeister sprach, sondern ein Arbeiter im blauen Kittel, wie wir. Was er sagte und die anderen alle nach ihm, war für mich großartig und eindrucksvoll. Der Kaiser hat abgedankt, die Arbeiter haben das Polizeipräsidium und das Rathaus besetzt. In ganz Deutschland hätten die Arbeiter die Macht ergriffen, wie in Rußland!

Schon als Lehrling war ich dem Verband der sozialistischen Arbeit-

terjugend beigetreten. Es dauerte nicht lange, da kam ich mit Gleichgesinnten in Widerspruch zur Verbandsführung, die die verräterische Politik der SPD-Führung mitmachte.

Auf Gruppenabenden gab es heftigen Meinungsstreit. Trotzdem es für uns selbst genügend Probleme gab, fand der Aufruf der Gründungsversammlung der Kommunistischen Internationale vom März 1919 zur Unterstützung der Sowjetunion im Kampf gegen die Interventionen bei uns lebhaften Widerhall.

Damals kam der Sprechchor auf. Wir trieben Haus- und Hofpropaganda, zogen von Mietskasernen zu Mietskasernen. Mit Gesang, Rezita-

regime zu führen?, so sagen wir: Das menschliche Gewissen, die harte Schule des Klassenkampfes, das Wissen um die objektiven Entwicklungsgesetze der Gesellschaft und die Existenz der Sowjetunion. Dieses Wissen, nicht auf verlorenem Posten zu stehen, Millionen Gleichgesinnter hinter sich zu haben, das hat uns die Kraft gegeben, auch in fast ausweglosen Situationen zu bestehen. Vor allem habe ich das im KZ erlebt. Eine Nachricht aus der Sowjetunion, so verlogen und verstümmelt sie auch war —, das gab uns immer wieder Auftrieb.

Nach 25 Jahren, ich möchte fast sagen, platonischer Freundschaft, stand ich Ende April 1945 erstmals

berg entlang kamen 20 sowjetische LKW, hoch mit Mehlsäcken beladen. Die Fahrzeuge schwenkten auf den Posthof ein. Auf einem der obersten Säcke saß ein Soldat. Er hatte die Arme ausgebreitet und rief: „Brot, Kameraden, Brot — Brot, Kameraden, Brot!“ In seinem Ruf lag mehr als nur die freudige Nachricht, daß nun auch der Hunger ein Ende haben würde. Es lag unendlich Größeres darin: Frieden und Freiheit — und eine lichte Zukunft!

Am 5. Tag nach der Befreiung wurde in der Hauptstraße eine Kommandantur eingerichtet.

Ich ging sofort dorthin, um mitzuhelfen, eine Zivilverwaltung aufzubauen. Zur gleichen Zeit traf ein anderer Genosse ein; wir kannten uns von den Fichtesportlern her. Der Kommandant Tarakanow empfing uns, ein Dolmetscher besorgte die Verständigung. In einer halben Stunde hatten wir den Auftrag in der Tasche, sofort nach gut beleumdeten Bürgern zu suchen, die bereit wären, in eine Bürgermeisterei mitzuarbeiten. Termin: Nächster Tag — 12.00 Uhr.

Wir hielten den Termin und stellten eine Zivilverwaltung zusammen, die in enger Zusammenarbeit mit der sowjetischen Kommandantur die Maßnahmen ergriff, das Leben wieder in Gang zu bringen. Ich könnte Zeile um Zeile füllen mit dem, was ich erlebte an Tatkraft, an Selbstlosigkeit, an Menschlichkeit — die in krassstem Gegensatz zu dem stand, was wir in den 12 Nazijahren über uns ergehen lassen mußten an Borniertheit, Herrenmenschentum, Menschenverachtung, Rassenwahn, Mord und Brand.

In dem Kommunisten Tarakanow habe ich einen Vertreter des großen sowjetischen Volkes kennengelernt, auf den das Wort Gorkis genau zutrifft: Ein Mensch, wie stolz das klingt!

Walter Stolle, Schlosser im Betriebsteil Bildröhre

Oktoberstreiflichter

Nach den Betriebsteilveranstaltungen finden heute abend in unserem Werk die Feierlichkeiten zum Roten Oktober ihren Höhepunkt. Zahlreiche Gäste, unter ihnen 25 sowjetische Freunde, werden gemeinsam mit unseren Kollegen diesen Tag festlich begehen. Eingeleitet wird die Feierstunde mit einem Festprogramm, hohe Kollektiv- und Einzelauszeichnungen schließen sich an. Das Fest wird

ausklingen mit Tanz in allen Räumen zur Musik von drei Kapellen.

Anlässlich einer Feierstunde der zeitweilig in der DDR stationierten Einheiten der Roten Armee weilten Vertreter unseres Werkes am 2. November im Club Zeesen. Den 50 besten Soldaten wurden im Namen unseres Betriebskollektivs kleine Geschenke überreicht.

Ein Leben lang



Genosse Walter Stolle gestaltete diesen Beitrag

tion und satirischem Spiel versuchten wir die Menschen wachzurütteln.

Wir wurden aus der SAJ ausgeschlossen und gingen in den kommunistischen Jugendverband. Als Mitte der 20er Jahre die sowjetische Literatur zu uns kam, waren wir begeisterte Leser. Bücher wie John Reeds „10 Tage, die die Welt erschütterten“, Gladkows „Zement“, später dann „Oktober“ von Larissa Reißner und „Das Tagebuch des Schülers Kostja Rjabzew“ von Ogudjew formten unser Bewußtsein. Man spricht heute von den großen Klassenschichten der 20er Jahre. Wir haben sie durchgestanden. Auch ich kann eine Anzahl Stempelposten und Strafmandate vorweisen, Beweise des Elends und der Unterdrückung, aber auch des Sich-nicht-Beeugens.

Dann fiel der faschistische Terror über uns her. Wenn man uns heute fragt: Was hat euch befähigt, den illegalen Kampf gegen dieses Mord-

sowjetischen Menschen persönlich gegenüber. Es war eine Mannschaft Sowjetsoldaten, die ein Salvengeschütz in Stellung brachten, genau vor meinem Kellerloch. Ich wollte ihnen, die Freiheit brachten, um den Hals fallen oder zumindest die Hände schütteln. Aber sie hatten mehr zu tun als dies. Eine Unmenge Fahrzeuge aller Art und Soldaten über Soldaten fuhren an uns vorbei in Richtung Stadtzentrum. Erst gegen Abend konnte ich mich nützlich machen. Die Mannschaft hatte für die Nacht nebenan in einem leerstehenden Laden Quartier bezogen. Ich machte für sie in dem eisernen Ofen Feuer an und holte Wasser. Wir konnten uns gegenseitig mit keinem Wort verständigen, aber seit langer Zeit sah ich wieder Lachen in menschlichen Gesichtern.

Eine Szene wird mir unvergänglich bleiben. Es war am dritten Tag nach dem Einmarsch der Roten Armee. Die Hauptstraße in Berlin-Schöne-

Mal so, mal so: Interessantes für jedermann

15 Fragen zum 50. Jahrestag

Von der Jury wurden am 25. Oktober die vorliegenden Lösungen eingeschätzt und notwendige organisatorische Maßnahmen beschlossen. Auf Wunsch vieler Kollegen verlängerte die Jury den Einsendetermin bis 10. November 1967.

Die Auslosung der 25 Gewinne wird auf den 15. November 1967 um 10.00 Uhr (Speisesaal) festgesetzt. Sie erfolgt öffentlich (unter Ausschluß des Rechtsweges). „Glücksfee“ wird eine FDJlerin sein.

Die Jury wünscht allen Teilnehmern am Preisausschreiben Erfolg.

Die Jury besteht aus folgenden Kollegen: Vorsitzende: Ursula Engels, Juristin (KJ); Karl Thiel; Willi Benneckenstein; Gerda Aderhold.

Und hier noch einmal die 15 Fragen

1. Wie heißt der Panzerkreuzer, mit dessen Schüssen das Kapitel II der Weltgeschichte eingeleitet wurde? Unter welchem Namen ist dieses Ereignis bekannt geworden, wie heißt das Gebäude, in dem die Provisorische Regierung gestürzt wurde?

2. Lenin nahm die Geburtsstunde des kommunistischen Subbotniks am 28. Juni 1919 zum Anlaß, ein bedeutungsvolles Werk zu schreiben. Welchen Titel trägt diese für uns noch aktuelle wissenschaftliche Arbeit?

3. Nach dem Vorbild der Sowjets wählten die klassenbewußten Arbeiter, Bauern und Soldaten am Ende des ersten Weltkrieges auch in Deutschland ihre Interessenvertreter zur Durchsetzung der politischen und sozialen Forderungen. Zu welcher Zeit war das, und wie nannten sich diese Gremien?

4. Ganz Berlin wurde 1945 durch die Sowjetarmee vom Faschismus befreit. Wann hielten die sowjetischen Aufklärer Genosse Jegorow und Genosse Kantarija das Siegesbanner der Sowjetmacht auf dem Reichstagsgebäude?

5. Welcher große deutsche Arbeiterführer prägte 1931 den Satz: „Indem die Arbeiterklasse die Sowjetunion verteidigt, verteidigt sie ihr eigenes Leben, verteidigt sie den Frieden?“

6. Wieviel Unions-Republiken vereinigt die UdSSR?

7. Nennen Sie zwei sowjetische Kulturensembles, die unsere Republik besuchten.

8. In welchem Jahr wurde der bedeutungsvolle Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der UdSSR und der DDR unterzeichnet?

9. Hervorragende russische und sowjetische Schriftsteller sind in die Weltliteratur eingegangen. Wir brachten in Nr. 38 eine Abbildung von acht Schriftstellern. Nennen Sie sechs davon (die Ausnahme kann in der Redaktion eingesehen werden).

10. Immer wieder weckt ein langfristiges sowjetisches Programm zur Erforschung des Weltraumes besonderes Interesse, das viele nummerierte Satelliten und Raumstationen zählt. Welchen Namen trägt diese Serie?

11. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution war eine der ersten Maßnahmen auf die umfassende Elektrifizierung gerichtet. Wie heißt dieser Plan?

12. Wo steht das zur Zeit größte Wasserkraftwerk der Erde, das Anfang September 1967 seinen vollen Betrieb aufnahm?

13. Wie heißt der sowjetische Weltrekordler im Hochsprung?

14. Im Sommer 1966 empfingen wir einige der beliebtesten Freunde. Wer waren diese Gäste (Foto ebenfalls in Nr. 38 erschienen)?

15. Welche Funktion bekleidet Volkskammerpräsident Johannes Dieckmann in der DSF?



Foto: Rudi Elsner, WG

Fotowettbewerb entschieden

Die Jurysitzung des WF-Fotowettbewerbs hat am 17. Oktober 1967 stattgefunden. Zur Jury zählten Vertreter der BGL, des Kulturhauses, des „WF-Sender“ und Kollegen des WF-Fotozirkels. (Fotozirkelmitglieder waren ja bekanntlich von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen.)

Zu beurteilen waren 116 Einzelaufnahmen von 19 Einsendungen. Erst nachdem die anonymen Fotos bewertet und die Preise vergeben waren, wurden

von der Jury die den Bildern beiliegenden Briefumschläge geöffnet, um die Autoren zu erfahren.

Und so wurden die Preise vergeben:

1. Preis: Kollege Rudi Elsner, WGM 4, für seine Serie „Berliner Tierpark“ (unser Foto gehört zur Siegerserie)

2. Preis: Kollege Streiffeler, TAF 2, für seine Beobachtung eines Vogelnestes

3. Preis: Kollege Selchow, BT 3, für seine Elblandschaft

4. Preis: Kollege Achim Berner, TAF 1, für sein Kinderporträt

Herzlichen Glückwunsch!

Die Preisverteilung findet am 31. Oktober 1967 um 16.00 Uhr zur Eröffnung der Foto-Ausstellung im Kulturhaus statt.

Ihr WF-Fotozirkel

Betr.: „15 Fragen zum 50. Jahrestag“

- Frage 1:
- Frage 2:
- Frage 3:
- Frage 4:
- Frage 5:
- Frage 6:
- Frage 7:
- Frage 8:
- Frage 9:
- Frage 10:
- Frage 11:
- Frage 12:
- Frage 13:
- Frage 14:
- Frage 15:

Name, Vorname:

Kostenstelle:

Zu senden an die Redaktion des WF-Sender.

Speiseplan 13. bis 17. 11. 1967

0,70 MDN

Montag: I. Erbseneintopf mit Fleischeinlage, 1 Scheibe Brot; II. wie I.

Dienstag: I. Hammelragout, Grüne Bohnen, Kartoffeln; II. Lungenhaschee, Kartoffeln, Gurke

Mittwoch: I. Lebergoulasch, Kartoffeln, Krautsalat; II. Fischröllchen, Kräutersoße, Kartoffeln, rote Bete

Donnerstag: I. Gekochter Schinken, Tomatensoße, Makkaroni, Krautsalat; II. Boulette, Kartoffeln, Möhren

Freitag: I. Milchreis mit Zucker und Zimt; II. 1 Setzei, Spinat, Kartoffeln

Schonkost 0,70 MDN

Montag: Eierkuchen mit Apfelmus, 1 Teller Suppe

Dienstag: Brühnudeln mit Fleischeinlage, 1 Scheibe Brot

Mittwoch: Rindergoulasch gedünstet, Reis, Apfelmus

Donnerstag: Fisch gedünstet, Kräutersoße, Kartoffelbrei

Freitag: Gedünstetes Kalbfleisch, Kartoffeln, Möhrenbeilage

1.- MDN

Montag: Kohlroulade, Kartoffeln, Kompott

Dienstag: Schaschlik, Kartoffelbrei, Sauerkrautsalat

Mittwoch: Grüner Bohneneintopf mit Fleischeinlage, 1 Scheibe Brot

Donnerstag: Fischröllchen, Petersiliensoße, Kartoffeln, Rotkohlsalat, Kompott

Freitag: Goulasch, Makkaroni, Sauerkrautsalat

7

Man hat von Moskau nicht weit;
Da liegt in hügliger Einsamkeit,
Von kühlem Fichtenwald umfaßt,
Mit Hallen und Höfen,
ein Sommerpalast,
Mit Säulensälen und Wasserspielen,
Mit Fayence, Brokat und gemusterten
Dielen,
In diesem Aufwand von Kostbar-
keiten
Ist kein Pot de chambre
aus unedlem Stoff.
Dies baute zu Katharinas Zeiten
Einer der Fürsten Jussupow.

Das heißt: der hat es nicht gebaut;
Das bauten seine leibeigenen Sassen.
Die mußten für ihn ihre dürre Haut
sich von den Händen schaben lassen.
Da waren doch zehntausend Arme
und Beine;
Die schleppten und fügten Balken
und Steine.
Da waren doch tausend kunstvolle
Hände;
Die legten Perlmutter und Gold
in die Wände.
Da waren doch Fingerchen,
die geschickt
Flimmernde Fäden gewebt und
gestickt.
Viel Knochen zerbrachen unter den
Quadern,
Viel Hände erfroren im Winterwind,
Viel Blut ging aus zerschlagenen
Adern,
Viel junge Augen stickten sich blind.
Und hörten sie einmal zu auf taugen,
So gab es neue Hände und Augen;
Die waren billig, sie kosteten nichts
Als ein Stück Brot.
Herr Jussupow war ja Herr des
Gerichts
Über Leben und Tod.

Ein anderer von dieser noblen
Geburt
Hatte, zu Bonapartes Zeiten,
In Paris sein halbes Vermögen
verhurt
Und kam in große Verlegenheiten.
Er ließ an seinen Verwalter
schreiben:
Sofort die doppelte Steuer
eintreiben!
Da ging die Knechtsordnung aus den
Fugen
Weit durch die Wälder scholl das
Geschrei.
Mit Äxten strömten die Bauern
herbei.
Sie packten die Domestiken und
schlugen
Blindwütend Portale und Fenster
entzwei.

Als Jussupow durch die Tore fuhr
Und sah die Kompanie Grenadiere,
Nickte er dreimal: Ich gratuliere!
Und lächelte nur.
Denn er war ein Gentilhomme von
Kultur
(er las Diderot, Swift, Claren und
Goethe)
Und meinte, daß man den Geist der
Emeute
Nicht mehr mit barbarischen Mitteln
töte
(und Tote schaffen ja kein
Vermögen).
Er ließ eine weitere Steuer
auflegen
Für Kopf und Kind, für Hufe und
Haus;
Die preßte die letzte Kopeke heraus.
Herrn Jussupows Henker hieß
Ohnebrot;
Denn er war ja Herr über Leben und
Tod.
Erst als die Faust der Geschichte
schlug
Dreimal gegen die Wände,
Nahm der verfluchte Spuk und
Betrug
Endlich ein Ende.
Da zogen Soldaten vor den Palast
Und sagten: „Genossen Bauern,
Seht unsre rote Fahne am Mast!
Kein Feind ist mehr in den Mauern.

Das Gästebuch des Fürsten Jussupow



In diesem Raubnest soll jedes Gerät,
Soll alles stehnbleiben, wie es steht!
Das ist jetzt u n s e r Haus!
Wer es zerstört,
Zerstört nur, was ihm selbst gehört!“

Da gingen die Bauern auf die
Terrassen,
Sie gingen schweigend durch jeden
Saal,
Sie durften den seidenen Prunk
anfassen,
Der ihren Müttern die Augen stahl.
Sie rührten an die Lüsterkristalle
Und an die Tasten im Clavichord.
Sie schreckten zurück in der
Spiegelhalle
Und gingen hinaus und sagten kein
Wort.
Drei Kreuze schlugen sie vor dem Tor
Und hoben die Hungerfäuste empor.
Der Palast blieb stehn.
Und stehen blieb in seinen Räumen
die Zeit.
Heut stehn die Tore geöffnet weit
Für alle, die da vorübergehn.
Wo einst die drohende Schildwache
stand,
Am Tore zum Propyläum,
Hängt heute ein friedliches Schild
an der Wand: MUSEUM

KAPITEL II der Weltgeschichte



Unter Führung der Partei Lenins vollbrachten sie das Russische Wunder

Heut kommen sie singend durch den
Wald,
Arbeiter und Bauern, jung und alt,
Sie gehn durch die Säle mit hellen
Mienen;
Neugierig-heiter gehn sie heran
An die Galafräcke, Tableaus und
Vitrinen
Und lachen sich in den Spiegeln an.
Zur Sage geworden die Welt der
Schinder,
Entwaffnet die Vergangenheit!
Und die Spiegel werden blind und
blinder
Vom Atem der neuen Zeit.

Einer der letzten aus Jussupows
Haus,
Schon zu Zeiten des letzten
Nikolaus,
Hatte ein Gästebuch angelegt,
Wo die Gekrönten und Exzellenzen,
Die je bei Jussupows sich gepflegt,
Launige oder erhabene Sentenzen
Und ihre präntiös gekurvten,
Erlauchten Namen hineinschreiben
durften.
Auch das Gästebuch ist liegen-
geblieben.
Von den Gästen, die sich hinein-
geschrieben,
Blieb weiter keine Spur mehr da
Als diese vergilbten Allogria.

Als Jussupows Gelichter verscholl,
War das Buch erst zur Hälfte voll.
Ein junger Rotgardist, der es las,
Als er nachts auf der Wachstube saß,
Lachte, und dachte in seinem Sinn:
Da sind ja noch viele Seiten drin
Für weitere Gäste!
Ich denke, da ist es das beste:
Wir lassen hier eine Seite frei;
Ein Kreuz hinter das Gezüchtel!
Und hier beginnt nun Kapitel zwei
Der Weltgeschichte.

Der Rotgardist sann die ganze Nacht,
Wie man das möglichst deutlich
macht.
Dann fing er an, mit dem Bleistift
zu träumen
Von Heimatbergen, Wiesen und
Bäumen
Und immer weiterem Horizont.
Das dehnte sich in sonniger Ruh.
Die Sonne, die er nicht zeichnen
gekonnt,
Gab er aus seinen Augen zu.
Und darüber baute er, halb im
Traum,
Ein mächtiges Tor in den vorderen
Raum.
Er malte einen Fünfstern über das
Tor
Und einen Rotgardisten davor.
Dann tuschte er mit ganz verdünnten
Grünen, blauen und roten Tinten
Die Sache aus und sagte dann:
„Hier fangen nun u n s e r e
Gäste an!“

Die neuen Gäste im fürstlichen Haus
Sahen nun etwas anders aus.
Da kamen die Bauerndelegierten,
Die mit schwerfingrigen Händen
Mühselig ihre Namen hinklierten.
Da kamen Genossen von allen Enden.
Da schrieben Hände, zerschunden von
Kohlen.
Da schrieben Hände, zum Dichten
bestellt.
Sie schrieben in allen Sprachen
der Welt
Des Sowjetstaats klare Parolen.

Ich fand im Gästebuch das Blatt,
Das der junge Soldat gezeichnet hat.
Es ist eins der rührendsten Gedichte
Über den Siegestag seiner Partei.
Hier beginnt wirklich:
KAPITEL II
DER WELTGESCHICHTE

1936 — Erich Weinert

Wir haben Rußland den Reichen, den Ausbeutern abgerungen zugunsten der Armen, der
Werk tätigen. Lenin